

## Baukultur

---

### **Knappes Wasser in Zuoz – am Schnittpunkt zweier exemplarischer Architektenkarrieren**

Ueli Fischer

---

Anfangs der 1930er-Jahre kreuzen sich in Zuoz die Wege zweier bedeutender Architekten. Nicolaus Hartmann jun. verkörpert ein halbes Jahrhundert Bündner Wirtschafts- und Architekturgeschichte. In derselben Zeitspanne rutscht Roderich Fick ins Zentrum der nationalsozialistischen Macht. Am Lärchenhang in Zuoz, dem Schauplatz ihres gemeinsamen Wirkens, findet mitten im Zweiten Weltkrieg ein Handel mit Hindernissen statt.

---

Als sich Nicolaus Hartmann jun. und Roderich Fick ab 1931 die Arbeit an einem unauffälligen Haus in Zuoz teilen, kann der lokale Bauleiter Hartmann bereits ein beeindruckendes Oeuvre vorweisen. Die wichtigsten Schaffensjahre des gut Fünfzigjährigen liegen hinter ihm. Obwohl Roderich Fick beim Entwurf für das Haus Bochert in Zuoz auch bereits 45-jährig ist, verfügt er erst über einen schmalen Leistungsausweis als Architekt. Seine Karriere als einer von Hitlers Lieblingsarchitekten liegt noch vor ihm.

#### **Nicolaus Hartmanns fulminanter Start**

Nicolaus Hartmann jun. wird 1880 als Sohn des gleichnamigen St. Moritzer Architekten geboren. Wie zahlreiche Architekten seiner Generation besucht er eine deutsche Architekturschule. In Stuttgart studiert er bei Theodor Fischer und tritt nach dem Tod seines Vaters 1903 dessen Nachfolge an.<sup>1</sup>

Pünktlich zur Gründung des Schweizerischen Heimatschutzes 1905 entwirft Hartmann mit dem Engadiner Museum einen pro-

grammatischen Neubau, der mit Zitaten lokaler Baukultur den Heimatschutzgedanken verkörpert.<sup>2</sup> Das Heimatschutz-Etikett bleibt an Hartmann bis heute haften. Tatsächlich weist sein Werk aber zahlreiche Facetten auf.

Zwischen der Inbetriebnahme der Rhätischen Bahn ins Engadin 1903 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wird das Engadin zum Schauplatz einer beispiellosen Bauwut und Hartmann zum wohl meistbeschäftigten Architekten. Er entwirft grosse Hotelbauten in empfindlicher Landschaft, die er virtuos heimatlich kostümiert.<sup>3</sup> Mit dem Segantini Museum gelingt ihm bereits 1908 ein authentisches Meisterwerk. Er bearbeitet jede erdenkliche Bauaufgabe mit Bravour und hinterlässt auch ausserhalb des Engadins wichtige Spuren. Beim Wettbewerb für das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn in Chur setzt er sich 1907 gegen seine etablierten Architektenkollegen durch.<sup>4</sup>

1913 wird die Bahnstrecke vom Oberengadin nach Scuol im Unterengadin eröffnet. Entlang der neuen Bahnlinie bricht am Vorabend des Ersten Weltkriegs ein ähnlicher Bauboom aus wie zehn Jahre zuvor rund um St. Moritz. Wieder ist Nicolaus Hartmann mit wichtigen Projekten beteiligt. In Zuoz entwirft er die Erweiterung des jungen Lyceums und das neue Hotel Castell.<sup>5</sup>

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs stürzt das Engadin in eine anhaltende Krise. Mit dem Wegfall der Aufträge besinnt sich Hartmann auf sozialreformerische Ideen, wie sie etwa in der Gartenstadt Hellerau bei Dresden unter massgeblicher Mitwirkung seines Lehrers Theodor Fischer um 1910 umgesetzt werden. Hartmann entwirft 1915 für St. Moritz eine neue Bodenbestimmung zur Abschöpfung des Spekulationsgewinns, die allerdings nicht in Kraft tritt.<sup>6</sup>

## Fortkommen in der Flaute

Trotz Weltkrieg gibt es noch immer vereinzelt Personen, die im Engadin Villen bauen, wie etwa der in Zürich wohnhafte Johann Heinrich Franck. Er stammt aus der Industriellendynastie, die mit der Firma «Heinrich Franck Söhne» ein internationales Imperium der Nahrungs- und Genussmittelbranche kontrolliert. Mit Kaffeersatz-Produkten kann der Konzern vom kriegsbedingten Kaffeemangel profitieren.<sup>7</sup> Dass Franck sein Grundstück durch Vermittlung von Hermann Gilli erwirbt, kann nur vermutet werden. Gilli, Mitbegründer des Lyceums Zuoz und Erbauer des Hotels Castell, verdankt sein Vermögen in Engadiner Zuckerbäcker-



Haus am Lärchenhang, Zuoz, 1915. Bauherr: Johann Herinrich Franck, Architekt: Nicolaus Hartmann jun. (Denkmalpflege Graubünden, Chur).

tradition dem Kaffeegeschäft seiner Vorfahren, die unter anderem im wichtigen Kaffeumschlagplatz Hamburg tätig sind, wo auch die Firma Heinrich Franck Söhne Geschäfte tätigt.<sup>8</sup>

Johann Heinrich Franck lässt sich 1915 unter dem Zuozer Hotel Castell von Nicolaus Hartmann das behäbige Wohnhaus «am Lärchenhang» errichten.<sup>9</sup> Ein weiterer Auftrag, bei dem Hartmann als ausführende Architekt zum Zuge kommt, ist 1916 die Villa, die Heinrich Tessenow für den österreichischen Künstler und Stahlindustrieerben Heinrich Boehler in St. Moritz Oberalpina entwirft.<sup>10</sup> Tessenow ist der wichtigste Architekt der Gartenstadt Hellerau und wie Hartmann ein Schüler von Theodor Fischer.<sup>11</sup> Die (zwischenzeitlich abgebrochene) Villa Boehler wird ein skulpturales Meisterwerk alpiner Architektur, bei dem Hartmann neue Betonkonstruktionen zur Anwendung bringt.<sup>12</sup> Tessenow wird 1927 den Studenten Albert Speer zu seinem Assistenten machen, bevor dieser Hitlers Hauptarchitekt wird.

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrt das mondäne Leben der internationalen Gesellschaftselite ins Engadin zurück, doch die regionale Bauwirtschaft darbt aufgrund der Überkapazitäten in der Hotellerie.<sup>13</sup> Trotzdem füllt Hartmann seine Auftragsbücher. Er gewinnt den Wettbewerb für die Kraftwerkszentrale Küblis, der weitere Kraftwerksbauten im Prättigau folgen.<sup>14</sup>

Als ausführender Unternehmer baut er 1925 bei Donat die Valt-schielbrücke des berühmten Ingenieurs Robert Maillart, der 1901 mit der Innbrücke Zuoz den Brückenbau revolutioniert hat.<sup>15</sup> Ebenfalls 1925 kommt im Prättigau die vom Büro Hartmann entworfene Dalvazzabrücke zur Ausführung, eine Betonkonstruktion, die grosse Anerkennung findet.<sup>16</sup>

Ebenfalls ein Wettbewerbsgewinn, allerdings mit weniger Folgeaufträgen, ist der Wiederaufbauplan des teilweise abgebrannten Dorfes Sent.<sup>17</sup> Für die Berninabahn verfasst Hartmann mehrere Bahn- und Kraftwerksbauten, und bei den olympischen Winterspielen von 1928 in St. Moritz ist er verantwortlich für die Vergrösserung des Bahnhofs, die Sportbauten und den Umbau der Bäderhotels für den Winterbetrieb. Die massive Kostenüberschreitung wälzt der gerissene Geschäftsmann Hartmann auf die Unternehmer ab.<sup>18</sup> Das Olympia-Eisstadion von 1928 darf als frühes Meisterwerk der Schweizer Moderne gewertet werden.

In den 1930er-Jahren macht sich die Weltwirtschaftskrise auch im Engadin bemerkbar; die Bank für Graubünden und die Engadiner Bank, beides wichtige Kreditgeber der Hotellerie, gehen in Konkurs.<sup>19</sup>

### **Deutschnationales Umfeld der Angelika Bochert**

In dieser düsteren Wirtschaftslage übernimmt Hartmann gerne das Mandat für die Ausführung des von Roderich Fick entworfenen Ferienhauses Bochert, das in die Nachbarschaft der Villa Franck in Zuoz zu liegen kommt.<sup>20</sup> Von Angelika Bochert erwirbt Nicolaus Hartmann zudem einen Teil ihres Zuozener Grundstücks.<sup>21</sup> Darauf plant er in spekulativer Absicht, aber ohne Erfolg, ein Wohnhausprojekt.

Angelika Bocherts Biografie muss aus wenigen Fragmenten zusammengefügt werden. In Zuoz erstellt sie mit Vollmacht ihrer Mutter gleichen Namens ein Haus, das fast hunderttausend Franken kostet. Bereits wenige Jahre zuvor haben die Bocherts in Herrsching am Ammersee von Roderich Fick ein Landhaus errichten lassen, zu dem ein Tennisplatz gehört.<sup>22</sup> Ihre Einkünfte bezieht die Familie aus argentinischem Grossgrundbesitz. Angelika Bochert jun. dürfte den knappen Quellen zufolge eine Enkelin des deutschen Konsuls von Buenos Aires, Friedrich Wilhelm Nordenholz sein, der im argentinischen Las Rosas die «Estancia la Germania» gegründet hat.<sup>23</sup>



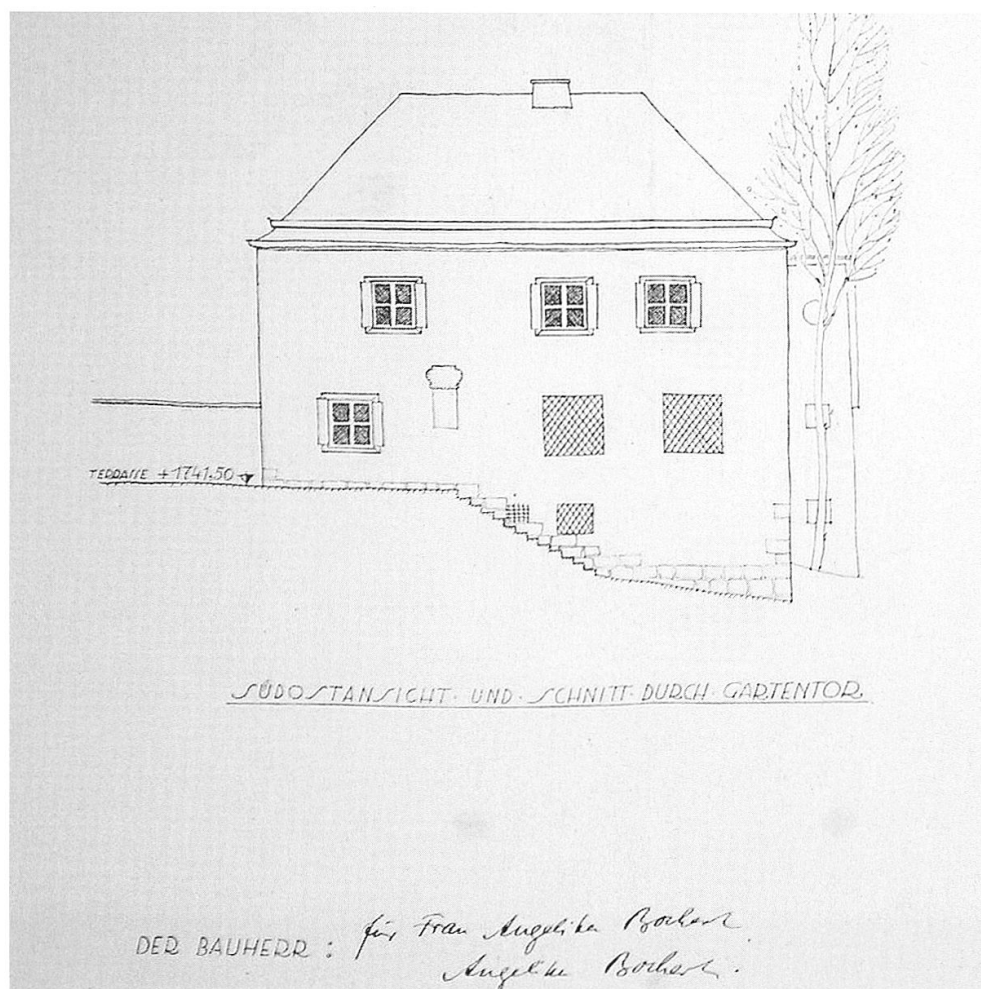


Chasa Bochert, Zuoz 1932.  
 Bauherrin: Angelika Bochert,  
 Architekt: Roderich Fick, Bau-  
 leiter: Nicolaus Hartmann jun.  
 (Lukas Frei, Zerkalo).

Der charismatische Alfred Ploetz, verheiratet mit Anita Nordenholz, ist ein Onkel von ihr. Ploetz, einer der einflussreichsten Wegbereiter des Nationalsozialismus und der Rassenideologie, hat im Zürich des ausgehenden 19. Jahrhunderts nicht nur Roderich Ficks Vater kennengelernt, sondern auch seinen späteren Schwager Anastasius Nordenholz. Ploetz erhält beim Aufbau der «Deutschen Gesellschaft für Rassen- und Gesellschafts-Biologie» unter anderem von Anastasius Nordenholz und vom Arzt Fritz Lenz Unterstützung.<sup>24</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg kehrt Nordenholz auf das väterliche Gut in Argentinien zurück. Hier verfasst er 1934 das Buch «Scientologie», Jahrzehnte bevor Ron Hubbard die gleichnamige Sekte gründet.

Ploetz kauft sich mit dem Vermögen seiner Frau ein Landgut bei Herrsching.<sup>25</sup> Fritz Lenz folgt ihm in seine Nachbarschaft, bevor er ein führender Rasse-«Wissenschaftler» in der Nazi-Hierarchie wird.<sup>26</sup> Und in dieser Nachbarschaft baut Roderich Fick Ende der 20er-Jahre die Landhäuser für Ploetzens Sohn Ulrich und für Angelika Bochert.

Planung und Bau der Chasa Bochert in Zuoz fallen in eine Zeit, in der die deutschen Devisenbestimmung massiv verschärft wer-



Fassadenansicht Chasa Bochert, Zuoz. Ausschnitt aus dem Baugesuchsplan vom 11. April 1931, unterzeichnet von Angelika Bochert und Roderich Fick (Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Chur).

den, was hektische Absetzbewegungen deutscher Vermögen ins Ausland – oftmals in die Schweiz – auslöst.<sup>27</sup> Roderich Ficks Entwurf für Angelika Bochert setzt einen klar geschnittenen Kubus mit Walmdach auf eine Geländekuppe und schafft so ein Gebäude von kristalliner Knappheit. Trotz herrlicher Panoramansicht geizt Fick mit Öffnungen. Regionale Zitate wie Trichterfenster und Torbogen deutet er nur an.<sup>28</sup> Vielmehr will er, wie sein Freund Heinrich Tessenow, das Plakative vermeiden und eine archetypische Architektur schaffen. Die Gebäudeform erinnert ebenso an Goethes Gartenhaus in Weimar<sup>29</sup>, den Prototyp eines «urdeutschen» Hauses, wie auch an die Engadiner Rückwandererarchitektur etwa des Baumeisters Johannes Badrutt um 1830.<sup>30</sup>

### Roderich Ficks Unentschlossenheit

Roderich Fick wird 1886 in eine deutsche Gelehrtenfamilie geboren. Einjährig zieht er mit seiner Familie nach Zürich, wo er aufwächst, die Schulen und später das Polytechnikum (ETH) be-

sucht. Die Voraussetzungen für eine glänzende Karriere wären gegeben. Seine Verwandten bekleiden in Zürich wichtige akademische Ämter und sind in der gehobenen Zürcher Gesellschaft wie auch im deutschen Grossbürgertum bestens vernetzt. Seine Mutter stammt aus der sehr wohlhabenden, kunstsinnigen Industriellendynastie Sattler aus Schweinfurt.<sup>31</sup>

Fick studiert Architektur in München bei Theodor Fischer, dessen Vater beim Sattler-Konzern in Schweinfurt eine gehobene Stellung innehatte. Er folgt seinem Mentor Fischer für ein Studienjahr nach Dresden, wo dieser wichtige Aufgaben für die erste deutsche Gartenstadt Hellerau erfüllt. Hellerau wird für Fick zu einem Familientreffen. Der Geschäftsführer Wolf Dohrn, die Architekten Carl Sattler und Rudolf Lewicki und der Bildhauer Adolf von Hildebrand – sie alle spielen in Hellerau zentrale Rollen und sind Teil des Sattlerschen Familiengeflechts.<sup>32</sup> Hier findet Fick auch seine erste Frau.

Hellerau, dieser Gärkessel von Reformideen und Architekturauffassungen mit internationaler Ausstrahlung, scheint Roderich Fick wenig zu beflügeln. Fischer rät ihm, das Studium zugunsten einer selbständigen Tätigkeit abubrechen. Sein erster Auftrag ist ein Bootshaus in Rüschlikon für die Sommervilla des Seidenfabrikanten Reiff, der durch Hochzeit mit der Industriellentochter Emma Franck zu einem der reichsten Zürcher geworden ist.<sup>33</sup>

Fick arbeitet kurz für den erfolgreichen jungen Zürcher Architekten Alexander von Senger, den er ein Vierteljahrhundert später als Professor-Kollegen an der «gleichgeschalteten» Technischen Universität München wieder treffen wird. Doch immer wieder verbringt der Einzelgänger Fick seine Zeit mit Tüfteleien. Mit der Teilnahme an der zweiten Schweizer Nordpolexpedition 1912 erfüllt er sich einen Lebenstraum.<sup>34</sup>

Im Ersten Weltkrieg wird Fick als deutscher Offizier nach Afrika geschickt, wo er in spanische Kriegsgefangenschaft gerät. Nach dem Krieg zieht er mit seiner Familie nach Herrsching am Ammersee, wo er eine alte Mühle erwirbt und zum Wohnhaus mit Werkstatt umbaut. Bereits bei diesem ersten Bau und bis zu seinem Tod arbeitet Fick mit dem Bildhauer Bernhard Bleeker zusammen, der Beziehungen zur obersten Gesellschaftselite pflegt und einer der bestbeschäftigten Künstler der Nazizeit wird.<sup>35</sup>

In den 1920er-Jahren mit Hyperinflation und Wirtschaftsbaisse sind Bauherren rar. Fick produziert in seiner Werkstatt Boote, ein Segelflugzeug und Gebrauchsgegenstände, bis er erste Architekturaufträge ausführen kann. Dank vielfältigen Beziehungen arbeitet sich der wertkonservative, qualitätsbewusste Roderich

Fick ins Zentrum der Nationalsozialistischen Bewegung in München vor. Obwohl selbst politisch nicht aktiv, säumen Ehrgeizlinge seinen Weg.

Der mit den frühen Nationalsozialisten verbundene Architekt Guido Harbers, auch er ein Schüler von Theodor Fischer, hat als Redaktor der Fachzeitschrift *Der Baumeister* grossen Einfluss auf die Architekturvermittlung, besonders auch durch seine Ablehnung der 1927 als Manifest der Moderne in Stuttgart errichteten Weissenhofsiedlung.<sup>36</sup> 1928 erscheint im *Baumeister* erstmals ein Bericht über Bauten von Roderich Fick neben einem Artikel über die Weissenhofsiedlung.<sup>37</sup>

### **Erfolg dank Beziehungen**

Anfangs der 1930er-Jahre bearbeitet Fick parallel zur Chasa Bochert sein erstes grösseres Projekt. Ernst Sachs, der in Schweinfurt mit Geld aus der Sattlerfamilie vom Fahrradtüftler zum Grossindustriellen aufgestiegen ist, stiftet seiner Stadt ein Hallenbad, dessen Eröffnung 1933 er allerdings nicht mehr erlebt. Ernst Sachs' Sohn und Nachfolger Willy Sachs wird als Industrieller ein grosser Kriegsprofiteur mit besten Beziehungen zur Nazielite und schenkt seiner Stadt 1936 das Willy Sachs-Stadion. Obwohl Fick für das Hallenbad viel Lob erntet, geht der Stadionauftrag an den Theodor Fischer-Schüler Paul Bonatz. Nicolaus Hartmann kennt Bonatz von einer gemeinsamen Studienreise nach Skandinavien.<sup>38</sup> Ein weiterer Bezug zum Engadin besteht durch Gunther Sachs, Willys Sohn. Er wird in Zuoz das Lyceum besuchen und als Lebemann auch im Engadin bekannt werden.

Nach dem Hallenbad Schweinfurt nimmt Fick an zwei Wohnbauprojekten in München teil. Sein Kollege Guido Harbers, der nach der Machtergreifung 1933 verantwortlich für die Nationalsozialistische Mustersiedlung Ramersdorf in München wird, dürfte Wegbereiter für Ficks Mitwirkung an den Siedlungsprojekten «Berg am Laim» und «Friedenheim» sein. Hier trifft Fick ein erstes Mal mit dem ehrgeizigen Alwin Seifert zusammen. Seifert, ein Pionier der Landschaftsarchitektur und Vorreiter der Naturschutzbewegung, dient sich bei den Nazi-Eliten an.<sup>39</sup> Wie Paul Bonatz wird er Berater des mächtigsten Bauverantwortlichen des Dritten Reichs, Fritz Todt. Seifert überwacht die naturnahe Gestaltung der Reichsautobahnen in der Funktion als «Reichslandschaftsanwalt», während Bonatz als künstlerischer Berater für den Brückenbau wirkt.





Haus der Deutschen Ärzte in München. Architekt: Roderich Fick, 1935 (Ueli Fischer, Forch ZH).

1935 stellt Roderich Fick das «Haus der Deutschen Ärzte» fertig, das in der Nähe der Parteizentrale der Nationalsozialisten in München liegt. Nach 1933 etabliert sich in München die unheilvolle Rasse-Medizin, deren Vorreiter Ficks Familienfreund Alfred Ploetz ist.<sup>40</sup> Ficks Projekt knüpft an die archetypische Hausform der Chasa Bochart an. Was sucht ein solches Gebäude im städtischen Kontext? Diese Frage stellt sich Hitler bei der Eröffnung nicht, ist er doch von der Architektur begeistert. Vielleicht schmeichelt ihm auch die Hitlerbüste des Bildhauers Bernhard Bleeker im Sitzungssaal.<sup>41</sup>

### **Kometenhafte Karriere**

Nun geht für Roderich Fick alles sehr schnell. Er übernimmt die Professur eines nicht linientreuen Architekten. In der Nähe von München baut er eine Wohnsiedlung für Nazibonzen und bis zum Krieg zahlreiche Gebäude im «Führersperrbezirk» am Obersalzberg in Berchtesgaden. Besonders hervorzuheben ist das weltberühmte Kehlsteinhaus, ein Geschenk der NSDAP zu Hitlers 50. Geburtstag, für das Bernhard Bleeker die Beschläge gestaltet. Bei der spektakulären Erschliessungsstrasse, die rund 800 Höhenmeter überwindet, sorgt Alwin Seifert für die rücksichtsvolle Einbindung von Landschaft, Flora und Fauna. Weniger Rücksicht



erfahren die rund 3500 Arbeiter, die mit 60-Stundenwoche ohne Winterpause ihren Einsatz leisten.<sup>42</sup> Fick bleibt im Gegensatz zu anderen Hitlerarchitekten in der Wahl der Mittel erstaunlich zurückhaltend. Selbst die alpine Architektur seines Schweizer Berufskollegen Nicolaus Hartmann tritt selbstbewusster und expressiver auf als das geduckte Kehlsteinhaus.

Nach dem Anschluss Österreichs 1938 tritt Fick seine grösste Aufgabe an. Er wird Reichsbaurat für den Umbau von Linz zur «Jugendstadt des Führers», einer gigantischen Kulturmetropole.<sup>43</sup> Ende 1942 wendet sich das deutsche Kriegsglück an der Ostfront in Russland. Trotzdem wird Hitler bis in die letzten Wochen des Kriegs an der Führerstadt Linz weiterträumen. 1942 steht Fick auf dem brüchigen Höhepunkt seiner Karriere. Als Reichsbaurat ist er mit umfassenden Planungsbefugnissen ausgestattet. Er untersteht Adolf Hitler direkt, der ihn in die Gottbegnadetenliste aufnehmen wird. Doch seine Position wird vom Architekten Hermann Giesler, «Generalbaurat für die Neugestaltung der Führerstadt München», angegriffen. Dahinter steht einerseits ein Kompetenzstreit zwischen Fick und dem Gauleiter von Linz, August Eigruber. Andererseits ist das Verhältnis zwischen Fick und Martin Bormann, Hitlers Sekretär, abgekühlt. Grund dafür dürften die Bauten am Obersalzberg bei Berchtesgaden sein, die Fick für den überbordend ehrgeizigen Bormann projektiert hat. Fick kommt beim Kehlsteinhaus in Verzug bei den sehr knapp



Kehlsteinhaus Obersalzberg Berchtesgaden. Geschenk der NSDAP an Adolf Hitler zu dessen 50. Geburtstag. Architekt: Roderich Fick, 1938 (Ueli Fischer, Forch ZH).



Herrmann Giesler, Adolf Hitler, Roderich Fick und August Eigruber mit dem Stadtmodell von Linz (Stadtmuseum Linz).

gesetzten Terminen. Und die Kosten dieses Bauwerks wie auch des Hotels «Platterhof» sprengen jeden vernünftigen Rahmen.<sup>44</sup> Diese Konflikte werden Fick bei den Nachkriegsprozessen strafmindernd ausgelegt.

### Knappes Wasser, knappes Geld

Nicolaus Hartmann befindet sich 1942, anders als sein Kollege Roderich Fick, auf einem Tiefpunkt seiner Laufbahn. Er nimmt an einer landesweiten Arbeitsbeschaffungsmassnahme teil, welche die Sanierungsplanung von 35 schweizerischen Kurorten zum Thema hat.<sup>45</sup> Unter Federführung prominenter moderner Architekten soll auch St. Moritz städtebaulich aufgewertet werden.

Angelika Bochert schreibt Nicolaus Hartmann am 18. April 1942 aus Herrsching: «*Nach der siegreichen Beendigung des Krieges wird auch in Zuoz mehr ‹los› sein, jetzt stagniert natürlich alles.*»<sup>46</sup>

Am 30. April 1942 antwortet er ihr: «*Seit zehn Jahren ist in Zuoz tatsächlich sozusagen nichts gegangen, und auch nach dem Kriege wird die Sache nicht sprunghaft in die Höhe gehen.*»<sup>47</sup>

Johann Heinrich Franck schreibt am 6. Juni 1942 an Nicolaus Hartmann, eine Neubautätigkeit in den nächsten 10 Jahren in Zuoz sei eine «*Zukunftschance, die allerdings sehr gering bewertet werden muss*». Im gleichen Brief merkt er an, «*dass die Familie Bochert nur noch bis Ende dieses Jahres freie Verfügung über Auslandswerte hat*». Weiter schreibt er: «*Aus meiner Erfahrung kann*

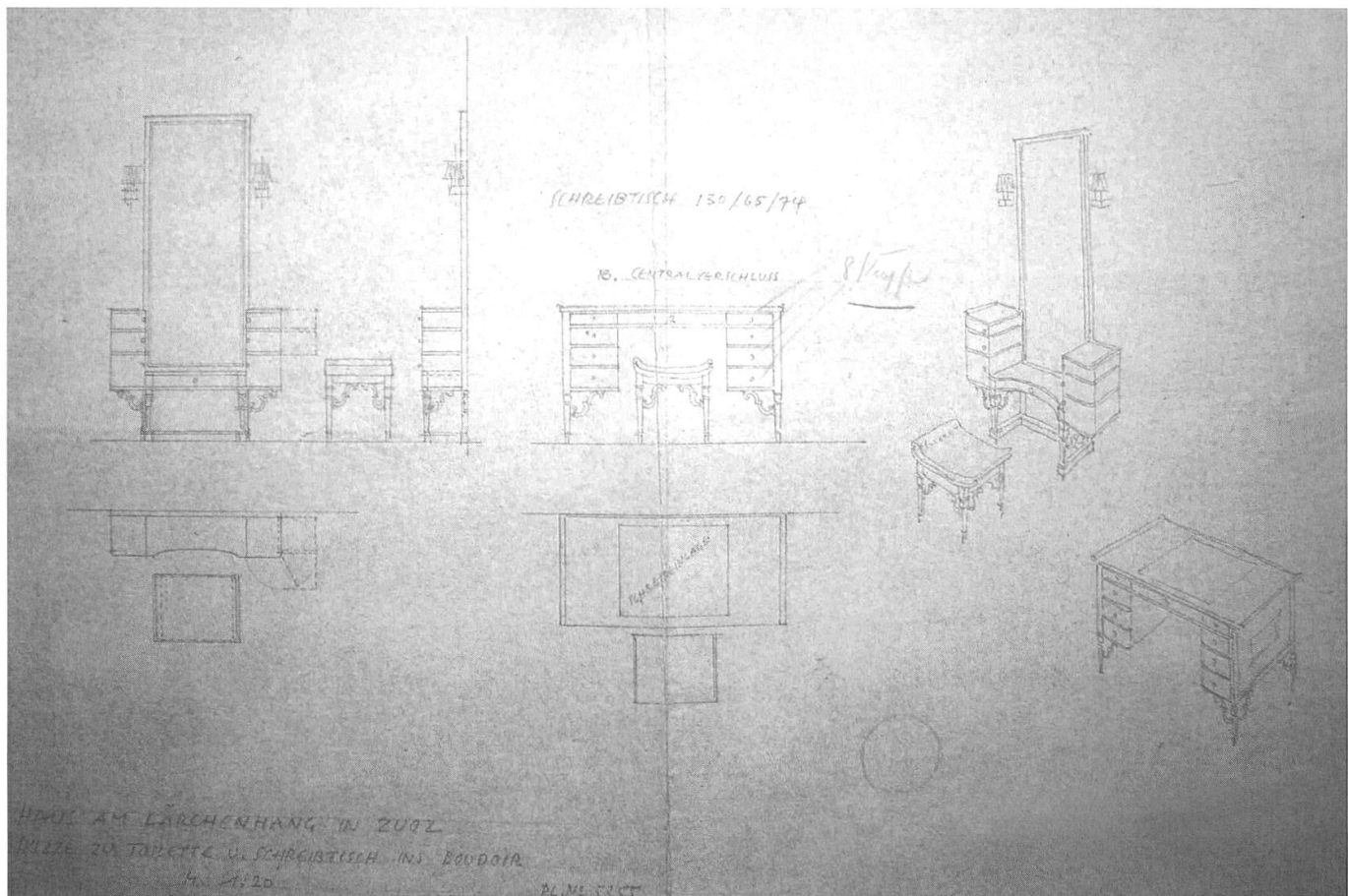


Schweizer Franken auf ein Konto der Schweizer Kreditanstalt in Zürich anstatt in deutscher Sperrmark, damit die Summe später verfügbar wird für ihre Besitzungen in Argentinien.<sup>52</sup> Nicolaus Hartmann ist dringend auf Geld angewiesen.<sup>53</sup> Er ist dankbar, dass er ausser der Wasserleitung auch das von der Familie Bochert erworbene Grundstück abstossen kann. Johann Heinrich Franck handelt den ursprünglichen Kaufpreis von Fr. 2.– auf Fr. 1.50 pro Quadratmeter herunter.<sup>54</sup> Die Kosten, die Nicolaus Hartmann für die Erschliessungsstrasse des Grundstücks geleistet hat, muss er ganz abschreiben. Als Käufer tritt aber nicht Johann Heinrich Franck auf, sondern eine Stiftung gleichen Namens, die in Zuoz weitere Grundstücke aufkauft. Die «Johann Heinrich Franck-Stiftung Chur» ist heute im Stiftungsverzeichnis Graubünden nicht mehr aufgeführt. 1942 wird sie vom Zürcher Rechtsanwalt Robert Hery vertreten. Für die Abwicklung der Grundstückübertragung firmiert der Zuozer Baumeister L. Casty-Monod mit Vollmacht.<sup>55</sup>

## Trübes Wasser

Franck darf als deutscher Staatsbürger in der Schweiz keine Geschäfte tätigen, die verdeckten deutschen Geschäftsinteressen dienen. Genau das hat Franck aber kurz zuvor gemacht. Wie die «Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg» (UEK) festhält, hat der Konzernchef Johann Heinrich Franck in der Schweiz eine Tarnfirma unterhalten.<sup>56</sup> Die INGA (Internationale Nahrungs- und Genussmittel AG) in Schaffhausen – 1913 zur Steueroptimierung gegründet – kontrolliert vor dem Zweiten Weltkrieg als eine der finanzkräftigsten Holdinggesellschaften rund 60 in Europa domizilierte Gesellschaften der Heinrich Franck Söhne. Damit die INGA «verschweizert» wird, erwirbt 1939 der Schweizer Walter Wili-von Kapff, Schwager von Johann Heinrich Franck, die Aktienmehrheit mit einem Kredit aus der Bank für Anlagewerte. Diese gehört zum Franck'schen Firmenkonglomerat. Ebenfalls in der Leitung der INGA figurieren Fritz Bon und Carl Spahn, zwei deutschfreundliche Juristen. Bon ist Mitunterzeichner der «Eingabe der Zweihundert», Spahn sitzt im Verwaltungsrat von 23 Firmen, von denen sich 13 auf der schwarzen Liste der Alliierten finden. So schafft es Spahn als Jurist sogar selbst auf die schwarze Liste.

Die Schweizerische Verrechnungsstelle stellt 1945 bezüglich INGA jedenfalls fest, «dass auch Herr Johann Heinrich Franck,



Mobiliarentwürfe Nicolaus Hartmanns für das Boudoir des Hauses am Lärchenberg in Zuoz, 1941 (Nachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Chur).

Zuoz, in der Geschäftsleitung in Zürich eine massgebende Rolle spielt», worauf die Holding als deutsches Unternehmen auf die Sperrliste gesetzt wird.

Carl Spahn und die Bank für Anlagewerte sind auch bei der Tarnoperation für den Nahrungsmittelkonzern Knorr behilflich, wie die UEK ausführt. Diese vermutet gar, dass die Bank bei Kriegsende an der Verschleierung deutscher Tätervermögen beteiligt ist.

Während Johann Heinrich Franck seinen Konzern durch Deutschlands Kriegswirtschaft führt und verdeckt auch die Geschicke der Schweizer INGA lenkt, findet er immer wieder Zeit für seine Zuozer Angelegenheiten. Er greift Nicolaus Hartmann wiederholt mit Kleinaufträgen unter die Arme, wie eine Möbliierungsskizze aus dem Jahr 1941 für die Ausstattung des Boudoirs belegt.

Eine skurrile Anekdote, die dank einer «Spiegel»-Recherche ans Tageslicht gelangt ist, zeigt, wie Johann Heinrich Franck das Getriebe seines Konzerns in schwieriger Zeit an wirksamer Stelle schmiert. In der Schweiz erwirbt er ein Poesiealbum, das Goethe seinem Sohn gewidmet hat. Er überreicht das wertvolle Kleinod



in Berlin seinem ehemaligen Mitschüler Adolf Hitler aus seiner Linzer Jugendzeit, der es für die neu zu bauende Bibliothek Linz aufhebt.<sup>57</sup> Das vom Münchner Architekten Leonhard Gall entworfene Prachtsprojekt ist Teil von Roderich Ficks Gesamtbauplan für Linz.

### **Was bleibt nach dem Krieg?**

Der Zweite Weltkrieg verändert die Karrieren von Hartmann und Fick gegenläufig. Wie beeinflusst er die verbleibende Zeit der beiden in die Jahre gekommenen Architekten?

Noch mitten im Krieg kommt Nicolaus Hartmann zu einem bemerkenswerten Einsatz. Nach dem alliierten Bombenabwurf auf Samedan am 1. Oktober 1943 ist er sofort zur Stelle, um die Gebäudeschäden abzuschätzen. 1945 erhält Hartmann mit dem Umbau der Alpinen Mittelschule Davos endlich wieder einen substantiellen Auftrag. Nach einer Phase nationalsozialistischer Führung muss das Institut rekonstituiert werden.

Die olympischen Winterspiele St. Moritz von 1948 finden weitgehend in der bestehenden Infrastruktur statt, wodurch Hartmann nicht mehr an frühere Erfolge anknüpfen kann. Der zaghafte Aufschwung der Fünfzigerjahre kommt für ihn zu spät. Die nachfolgende Architektengeneration übernimmt die Führung mit einer zuversichtlichen modernistischen Architektur. 1954 beendet Nicolaus Hartmann jun. seine beispiellose Laufbahn, die ihn während eines halben Jahrhunderts immer wieder ins Zentrum des Geschehens geführt hatte. Zwei Jahre später stirbt er.<sup>58</sup>

Roderich Fick wird in zwei Nachkriegsprozessen erst als Nutznieser und später als Mitläufer verurteilt. Nach einer kleinen Geldstrafe – sein Linzer Gegenspieler Hermann Giesler erhält 25 Jahre Haft – kann er 1947 seine Karriere für öffentliche und private Auftraggeber weiterführen.<sup>59</sup> Der Wiederaufbau des Rathauses Augsburg und das Kraftwerk Jochenstein an der Donau sind zwei grössere Nachkriegsprojekte. Für den Münchner Heinrich Beck, Hitlersympathisant und Verleger zweifelhafter juristischer Schriften, hat Fick bereits im Krieg ein Privathaus gebaut. Nach einem von den Amerikanern verhängten Berufsverbot darf Beck 1948 die Arbeit für den H.C. Beck-Verlag in einem Neubau von Roderich Fick wieder aufnehmen. Die Fertigstellung seines letzten Werks, der Erlöserkirche in seiner Wahlheimat Herrsching, erlebt Fick nicht mehr. Er stirbt 1955. Sein Freund Bernhard Blecker nimmt ihm die Totenmaske ab.<sup>60</sup>

Roderich Fick, in der ersten Lebenshälfte ein begabter aber unentschlossener Hansdampf, bewährt sich trotz fehlendem politischem Eifer bei immer grösseren und problematischeren Aufgaben. Dass er seine Karriere nach dem Krieg bald weiterführen kann, verbindet Fick mit zahllosen Mitläufern, Nutzniessern und Tätern.<sup>61</sup> Daran lässt sich die Abwendung der Alliierten von der Bestrafung der Kriegsverlierer hin zum Kalten Krieg ablesen.

Ist es statthaft, die Karrieren der Zeitgenossen Nicolaus Hartmann und Roderich Fick zu vergleichen? Beide sind vom gemeinsamen Lehrer Theodor Fischer geprägt. Sie praktizieren eine undogmatische, künstlerisch-handwerkliche Architektur und sind hervorragende Zeichner mit Gestaltungswillen bis ins Detail. Sie sind prominente Vertreter einer konservativen Architektengeneration deutschen Ursprungs. Ihr Werk gleicht sich in manchen Aspekten und berührt sich in der Chasa Bochert. Während der spröde Roderich Fick von seinen grössenwahn-sinnigen Auftraggebern zu Pathos und Monstrosität gedrängt wird, ist Hartmann nie ein beschaulicher Heimatstilarchitekt. Er bringt in seinen besten Werken das Archaische zu monumentalem Ausdruck.

Das Beispiel der zwei zeitgenössischen Architekten zeigt, dass sich die politische Situation zwar entscheidend auf die Auftragslage auswirkt. Im Kern ihres Schaffens – der architektonischen Haltung und der Methode ihres Metiers – bleiben sie trotz unterschiedlichem Temperament ihren ähnlichen Wurzeln aber treu.

Heute wird das Werk von Roderich Fick im Rahmen einer wissenschaftlichen Reihe über wichtige «Hitlerarchitekten» in einer Dissertation aufgearbeitet.<sup>62</sup> Während einzelne Bauten wie das Haus Bochert in Herrsching verfallen, erstrahlen andere in neuem Glanz wie etwa das Ernst Sachs-Hallenbad, das seit 2009 als Kunsthalle Schweinfurt wiedereröffnet ist. Ebenfalls 2009 wurde Ficks Brückenkopfgebäude Teil der Aufbereitung von Linz zur Kulturhauptstadt.

Auch Nicolaus Hartmann wird zunehmend zur Kenntnis genommen, doch fehlt eine systematische Aufarbeitung seines gewaltigen Werks. Einige Bauten sind sanierungsbedürftig, andere haben eine zeitgemässe Ergänzung erhalten, wie etwa das Segantini Museum oder das Hotel Castell in Zuoz. Das baufällige Olympia-Stadion St. Moritz ist vor wenigen Jahren nach einer öffentlichen Kontroverse an einen Nachfahren des Schweinfurter Industriellen Ernst Sachs veräussert worden, der es zu einem Wohnhaus umgestaltet hat.

## Ziel Südamerika

Ende 1946 verlässt Angelika Bochert Deutschland und reist über Zuoz nach Zürich. Als staatenlose Rentnerin wandert die Fünfzigjährige 1947 via Amsterdam nach Las Rosas in Argentinien aus, wo sie ihren Cousin Wilfrid Ploetz trifft. Der Zürcher Anwalt Walter Badertscher kümmert sich in der Folge um Angelikas Haus in Zuoz und überträgt die Vermietung der Schächli Verwaltung in Zürich.<sup>63</sup>

Ausreiseformular Angelika Bochert, 1947 (Schweizerisches Bundesarchiv, Bern).

Ueberseeische Auswanderung Emigration pour les pays d'outre-mer Emigrazione per i paesi d'oltre mare		1947	N <sup>o</sup> 77
Auswanderungs- & Passage-Agentur JULES EGLI ZÜRICH Vertreter in Zürich: WERNER WEBER			
Agentur — Agence — Agenzia <del>do The American Express Co. Inc.</del> Sihlquaiplatz 3, Zürich			
Name Nom Nome	Bochert		
Vorname Prénom Cognome	Angelika		
Geschlecht Sexe Sesso	m. f.	Geburtsjahr Année de naissance Anno di nascita	1897
Civilstand: Etat-civil: Stato civile:	ledig célibataire celibe	— verheiratet — marié — maritato	— verwitwet — veuf — vedovo
			— geschieden — divorcé — divorziato
Heimatgemeinde Commune d'origine Comune d'origine	staatenlos		
	Kanton (ev. Land) Canton (ev. Etat) Cantone (ev. Stato)	—	
Letzter Wohnort Dernier Domicile Ultimo domicilio	Zuoz		
	Kanton (ev. Land) Canton (ev. Etat) Cantone (ev. Stato)	Engadin Graub.	
Beruf Profession Professione	Rentnerin ou de celui qui l'entretient o di chi lo mantiene		
Monat der Abreise aus der Schweiz Départ de la Suisse au mois de Partenza dalla Svizzera nel mese di	Februar		
Einschiffungshafen. Port d'embarquement. Porto d'imbarco	Amsterdam		
Dampfer — Vapeur — Vapore	KLM Flug		
Ausschiffungshafen. Port de débarquement. Porto di sbarco	Buenos Aires		
Bestimmungsort. Lieu de destination. Luogo di destinazione	Buenos Aires		
Pauschaltransportpreis Prix total du transport Fr.	3171.-	Preis des Bahnbillets Prix du billet de chemin de fer Fr.	
Prezzo globale del trasporto		Prezzo del bigl. ferr.	
Originalpreis des Schiffsbillets Prix original du billet de vapeur Prezzo originale del bigl. del vap.	{ frz. Fr. Doll. L. st. etc. }	schweiz. Fr. = frs. suisses fr. svizzeri	3171.-
Preis des überseeischen Inlandbillets Prix du billet de chemin de fer transoc. Prezzo del bigl. ferr. transoc.	{ Doll. etc. }	schweiz. Fr. = frs. suisses fr. svizzeri	
War der Reisende Auswanderer oder Passagier? Le voyageur était-il émigrant ou passager? Il viaggiatore era egli emigrante o passeggero?	Auswanderer		
*) v. verso et Circ. 20 oct. 1916			

Letzter Brief von Johann Heinrich Franck an Nicolaus Hartmann jun., datiert Rio de Janeiro 16. Mai 1950 (Plan-nachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Chur).

JOHANN HEINRICH FRANCK

827 R 4  
Rio de Janeiro, den 16. Mai 1950

An die Herren  
Nicol. Hartmann & Cia.

Betr. Haus am Lärchenhang in Zuoz

Ich besitze Ihr Schreiben vom 13. Mai samt Skizzen, und ich bin froh, dass Sie zuerst bei mir angefragt haben, denn aufgrund dieser Vorschläge kommt die ganze Sache viel zu teuer zu stehen, als ich mir ursprünglich vorgestellt habe. An sich gefallen mir die Skizzen sehr gut, doch möchte ich Sie hiermit bitten diese ganze Bauangelegenheit schriftlich mit mir abzustimmen, bevor mit Bearbeiten begonnen wird, denn aufgrund Ihrer Skizzen komme ich zu folgenden Erwägungen:

- 1) Die Kosten erscheinen mir zu hoch, wenn ich berücksichtige, dass damit ein Einbettzimmer gewonnen wird.
- 2) Die Terrasse ist 8 Monate im Jahr unbenutzbar, und auch im Sommer besteht dafür keine Notwendigkeit.
- 3) Ich stelle mir vor, dass die Kostenverhältnisse nicht viel grösser werden, wenn Sie statt der Terrasse diesen Teil dem Zimmer zuschlagen. Dadurch würde nicht ein Einbettzimmer, sondern ein Doppelbettzimmer gewonnen, und das wäre schon ein sehr beachtlicher Unterschied. Auch die Raumeinteilung liesse sich bedeutend verbessert durchführen.
- 4) Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass ein flaches Dach oder evtl. eine Terrasse als Dach zweckmässiger wäre als ein Giebel-dach. Evtl. könnte dieses flache Dach verbunden werden mit dem jetzt vorhandenen Fenster im grossen Dachstuhl, sodass man vom Dachstuhl aus auf diese Dachterasse könnte zwecks Schneereinigung etc. Ich möchte Sie nun um folgendes ersuchen:
  - a) Kostenvoranschlag nach Ihren jetzigen Skizzen,
  - b) " " unter Berücksichtigung meines obigen Vorschlages (keine Terrasse, sondern grosses Doppelbettzimmer u. Flachdach)
  - c) Rohen Kostenanschlag für die Inneneinrichtung des Zimmers als Doppelbettzimmer.

Erst wenn ich mir über die Kosten dieses grösseren Bauprojektes einen Ueberblick schaffen kann, werde ich Ihnen endgültigen Auftrag für Durchführung dieses Projektes zukommen lassen. Sollten die Gesamtkosten zu hoch werden, dann könnten dieselben evtl. auf 2 Jahre verteilt werden, indem die ganzen baulichen Arbeiten in diesem Jahr gemacht werden und die ganze Inneneinrichtung im Winter oder im nächsten Jahre.

Ich erwarte daher Ihrer weiteren Vorschläge und zeichne mit besten Grüssen an Ihre Herren

Ihr

J. H. Franck

Die Personen und Firmen, die Ende des Zweiten Weltkriegs auf der Schwarzen Liste der Alliierten figurieren, verteidigen ihre Vermögen aufgrund der Schweizer Hinhaltepolitik erfolgreich gegen die Konfiszierung durch die Siegermächte. Grossbritannien ist bald an einer Normalisierung der Handelsbeziehungen interessiert, und die USA lenken ihre Aufmerksamkeit auf den neuen Gegner des Kalten Kriegs, die Sowjetunion. Die UEK beschreibt, wie im Schatten dieser weltpolitischen Entwicklung die Schweiz zur Drehscheibe für deutsche Tätervermögen wie auch Täterpersonen auf dem Weg nach Südamerika wird.<sup>64</sup>

Die INGA betreibt in der Nachkriegszeit weiterhin ihre Geschäfte, wechselt ihren Namen und wird in den 1970er-Jahren

dem Nestlé-Konzern einverleibt.<sup>65</sup> Bekannte Schweizer Marken wie Thomy Senf oder Incarom entstammen dem Franck-Konzern und sind heute frei vom Geruch undurchsichtiger Kriegswirtschaft. Die Bank für Anlagewerte existiert heute nicht mehr, ist aber in die Coutts Bank integriert.<sup>66</sup>

1950 engagiert Johann Heinrich Franck seinen Architekten Nicolaus Hartmann ein letztes Mal für einen Anbau an sein Wohnhaus in Zuoz. Von einer Geschäftsreise nach Rio de Janeiro gibt er ihm brieflich Anweisungen, die Kosten zu senken.

Ueli Fischer (\*1959) ist selbständiger Architekt in Forch und schreibt nebenberuflich für verschiedene Zeitschriften zu architekturgeschichtlichen Themen. Als Mitverfasser der Publikation *Construir=Bauen=Costruire 1830–1980* hat er 1985 den Hartmann-Nachlass im Staatsarchiv Graubünden, Chur gesichtet und dabei die Pläne und Korrespondenzen rund um die Chasa Bochert entdeckt.

Adresse des Autors: Ueli Fischer, dipl. Arch ETH, Wangen 34, 8127 Forch

## Endnoten

- 1** Isabelle Rucki, Dorothee Huber (Hrsg.): Architektenlexikon der Schweiz, 19./20. Jahrhundert. Basel [u.a.], 1998.
- 2** Robert Obrist, Silva Semadeni, Diego Giovanoli: *Construir=Bauen=Costruire*. Val Müstair, Engiadina Bassa, Oberengadin, Val Bregaglia, Valle di Poschiavo. 1830–1980. Zürich, 1986.
- 3** Isabelle Rucki: *Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 bis 1914*. Zürich, 1989.
- 4** Luzi Dosch: *Die Bauten der Rhätischen Bahn. Geschichte einer Architektur von 1889 bis 1949*. Chur, 1984.
- 5** Obrist, Semadeni, Giovanoli: *Construir=Bauen=Costruire* (wie Anm. 2).
- 6** Ebenda.
- 7** Ursula Becker: *Kaffee-Konzentration. Zur Entwicklung und Organisation des hanseatischen Kaffeehandels*. Dissertation 1996, Universität Münster Westfalen.
- 8** Dolf Kaiser: *Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Bündner Konditoren, Cafetiers und Hoteliers in europäischen Ländern bis zum Ersten Weltkrieg. Ein wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag*. Zürich, 1985.
- 9** Obrist, Semadeni, Giovanoli: *Construir=Bauen=Costruire* (wie Anm.2).
- 10** Ebenda.
- 11** Claudia Beger: *Gartenstadt Hellerau, Architekturführer*. München, 2008.
- 12** Eisenbetonplan Haus Böhler Oberalpina, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 13** Peter Issler: *Biografie, Typoskript unveröffentlicht*. 1964. Kulturarchiv Oberengadin, Samedan.
- 14** Conradin Clavuot, Jürg Ragetti: *Die Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden*. Chur, 1991.
- 15** Clemente Rigassi: Robert Maillart (1872–1940) Ingenieur, Typoskript 1988, Wissenschaftshistorische Sammlungen der ETH-Bibliothek Zürich sowie Jürg Conzett: «Die Valtschielbrücke bei Donath». In: *Bündner Monatsblatt* 2010/1, S. 83–91.
- 16** Jürg Conzett: «Ein Vierendeel-Träger im Prättigau. Die Landquartbrücke Dalvazza der Verbindungsstrasse Küblis-Strahlegg». In: *Bündner Monatsblatt* 2008/1, S. 53–70.



- 17** Obrist, Semadeni, Giovanoli: Construir=Bauen=Costruire (wie Anm. 2).
- 18** Peter Issler: Biografie (wie Anm. 13)
- 19** Obrist, Semadeni, Giovanoli: Construir=Bauen=Costruire (wie Anm. 2).
- 20** Ebenda.
- 21** Ergänzung Kaufvertrag Angelika Bochert und Nicolaus Hartmann vom 30. März 1932, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 22** Hanfried Lenz: Mehr Glück als Verstand: Erinnerungen von Hanfried Lenz, Norderstedt 2002
- 23** Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. 1889.
- 24** Ernst Klee: Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945. Frankfurt a.M., 2001.
- 25** Egon Günther: «Eine Stimme aus dem deutschen Urwald». In: Hinterland Magazin 2008/7, S. 25 ff.
- 26** Klee, Deutsche Medizin (wie Anm. 24).
- 27** Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Band 9: Christiane Uhlig, Petra Barthelmess, Mario König, Peter Pfaffenroth, Bettina Zeugin: Tarnung, Transfer, Transit, 2001.
- 28** Obrist, Semadeni, Giovanoli: Construir=Bauen=Costruire (wie Anm. 2).
- 29** Berger: Gartenstadt Hellerau (wie Anm. 11).
- 30** Beispiel: Palazzo Josty (1829) in Madulain, ein siebenachsiger Walmdachbau, der fast in Sichtbeziehung zur Chasa Bochert in Zuoz steht. Bauherr war Nicolaus Josty, erfolgreicher Konditor und Miteigentümer des eleganten Kaffeehauses Perini&Josty in Hamburg. Das Gebäude weist eine überraschende Ähnlichkeit auf mit Roderich Ficks Schlüsselwerk, dem «Haus der Deutschen Ärzte» in München 1935. Vgl. Obrist, Semadeni, Giovanoli: Construir=Bauen=Costruire (wie Anm. 2).
- 31** Friederike Orth [Tochter von Roderich Fick]: «Vom Zürichsee zum Ammersee». In: Roderich Fick – Baumeister in Herrsching. Hrsg. von Friederike Hellerer. Herrsching, 2007, S. 7–41.
- 32** Benedikt Maria Scherer: Der Architekt Carl Sattler. Leben und Werk (1877–1966). Bd. 1. München, 2007.
- 33** Peter Killer: 175 Jahre Sefar. .... am Anfang war das Seidenbeutel Tuch. Rüşchlikon 2005, sowie Auskünfte von Guido Lengwiler, Basel
- 34** Hellerer (Hrsg.): Roderich Fick (wie Anm. 31).
- 35** Frank Henseleit: Der Bildhauer Bernhard Bleeker (1881–1968). Leben und Werk. Bd. 1. Dissertation 2005, Universität Augsburg.
- 36** Thomas Fietz: Architektur als Gegenstand medialer Darstellung. Dissertation 1999, Brandenburgische Technische Universität Cottbus.
- 37** Roderich Fick dürfte Guido Harbers Postamt in Diesse am Ammersee (1924) gekannt haben. Auffällig ist die Ähnlichkeit dieses siebenachsigen Walmdachgebäudes mit dem Haus der Ärzte von Roderich Fick in München ein gutes Jahrzehnt später.
- 38** Heimatschutz Graubünden: Die Dalvazzabrücke. Der Erbauer: Nicolaus Hartmann ([www.heimatschutz-gr.ch](http://www.heimatschutz-gr.ch)).
- 39** Joachim Radkau, Frank Uekötter (Hrsg.): Naturschutz und Nationalsozialismus (Geschichte des Natur- und Umweltschutzes, Bd. 1). Frankfurt a.M./New York, 2003.
- 40** Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt a.M., 2003.
- 41** Henseleit: Der Bildhauer Bernhard Bleeker (wie Anm. 35).
- 42** Florian M. Beierl: Geschichte des Kehlsteins – Ein Berg verändert sein Gesicht. Berchtesgaden, 2006.
- 43** Ingo Sarlay: Hitlers Linz – Planungsstellen und Planungskonzepte. Zwei nicht veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten von Ingo Sarlay (1985/1987), auszugsweise publiziert im Rahmen von Linz 09. Werner Sarlay war Bauleiter der Nibelungenbrücke, deren Entwurf Roderich Fick und Friedrich Tamms zugeschrieben wird.
- 44** Beierl: Geschichte des Kehlsteins (wie Anm. 42).
- 45** Benedikt Huber: Die Stadt des Neuen Bauens: Projekte und Theorien von Hans Schmidt, Zürich 1993
- 46** Brief von Angelika Bochert an Nicolaus Hartmann. 18.4.1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 47** Brief von Nicolaus Hartmann an Angelika Bochert vom 30.4.1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 48** Brief von Johann Heinrich Franck an Nicolaus Hartmann vom 6.6.1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 49** Brief von Johann Heinrich Franck an Nicolaus Hartmann vom 4.12.1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.

- 50** Brief der Gemeindeverwaltung Zuoz an Nicolaus Hartmann vom 24.9.1941, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 51** Brief von E. Töndury an Nicolaus Hartmann vom 1.10.1941, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 52** Wie Anm. 46.
- 53** Entwurf Vereinbarung zwischen Johann Heinrich Franck und Nicolaus Hartmann (NH) betreffend Darlehen an NH mit Sicherheit Grundstück Kat. No. 2367. Juli 1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 54** Wie Anm. 49.
- 55** Brief von Nicolaus Hartmann an das Grundbuchamt Zuoz vom 11.12.1942, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 56** UEK Band 9 (wie Anm. 27).
- 57** Siegfried Kogelfranz, Johannes Saltzwedel: «Des Führers Goetheschatz». In: *Der Spiegel* 2000/1, S. 168–171.
- 58** Rucki, Huber (Hrsg.): *Architektenlexikon* (wie Anm. 1).
- 59** Friederike Hellerer: «Der Architekt Roderich Fick – eine ›rechte Karriere?›» In: Hellerer (Hrsg.): *Roderich Fick* (wie Anm. 31), S. 42–99.
- 60** Henseleit: *Der Bildhauer Bernhard Bleeker* (wie Anm. 35).
- 61** Ernst Klee: *Was sie taten – was sie wurden. Ärzte, Juristen und andere Beteiligte am Kranken- oder Judenmord*. Frankfurt a.M., 1986.
- 62** Deutsche Forschungsgemeinschaft / Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Forschungsprojekt: *Historisch-kritische Studien zur Regimearchitektur des Dritten Reiches über die Hitler-Architekten Paul Ludwig Troost, Albert Speer, Roderich Fick und Hermann Giesler*.
- 63** Korrespondenz zwischen Walter Badertscher und Nicolaus Hartmann, August 1947, Plannachlass Nicolaus Hartmann, Staatsarchiv Graubünden, Chur.
- 64** UEK Band 9 (wie Anm. 27) sowie Ernst Klee: *Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen*. Frankfurt a.M., 1991 und Frank Garbely: *Evitas Geheimnis. Die Nazis, die Schweiz und Peróns Argentinien*. Zürich, 2003.
- 65** Handelsregistereintrag.
- 66** Handelsregistereintrag.